

1. Leben und Werk des Autors:

- Geboren am 2.9.1894 in **Brody / Galizien** (Hiob handelt vom Leidensweg eines Osgalizischen Juden!)
- **Vater war Chassidist** = „Juden mit Bewegung“ wie Methodisten im Christentum, er lernte ihn nie kennen
- Er besuchte das **deutsche Gymnasium** in Brody
- **1913 Umzug nach Wien** zusammen mit der Mutter, Studium in Germanistik und Philosophie
- Während des **Kriegsdienstes 1916-1918** erste Veröffentlichungen (Gedichte und Feuilletons in Prager und Wiener Zeitungen)
- **Im Krieg wurde er Alkoholiker**, der er bis zu seinem Lebensende blieb (durch Schicksalsschläge forciert)
- Er etabliert sich immer mehr als **linksliberaler Journalist & Romancier** (trotzdem materielle Unsicherheit wegen des Krieges, 1919 verfasste er Beiträge für den „Neuen Tag“)
- 1922 Heiratet er, seine Frau **erkrankt 6 Jahre später an Schizophrenie** (extremer Alkoholismus)
- In den 30ern **wendet er sich enttäuscht von der Sozialdemokratie** ab (sie hat Hitler nicht Aufgehalten)
- **1933** geht er wegen des innenpolitischen Drucks **ins Exil nach Paris**
- In den Spätwerken dominiert Pessimismus und **die Forderung nach Menschlichkeit (Abwendung von der Gegenwart in den Werken, Hinwendung zum Erzählen aus der Zeit der Monarchie)**
- Er **starb am 27.5.1939** in einem **Pariser Armenhospital an den Folgen seines Alkoholismus**
- Werke u.a.: „**Das Spinnennetz**“ (1923; wurde **1989 verfilmt** von Bernhard Wicki mit Klaus Maria Brandauer und Ulrich Mühe in den Hauptrollen - fast alle Werke wurden verfilmt); „**Hotel Savoy**“ (1924; Hauptfigur ist der Fahrstuhlführer, der heimlich Hotelbesitzer ist, ist die Schaltstelle vieler kleiner Schicksale, die täglich im Hotel Savoy beginnen, sich kreuzen und enden.); „**Radetzkymarsch**“ (1932; In der Schlacht bei Solferino im Jahre 1859 rettet der slowenische Infanterieleutnant Joseph Trotta dem österreichischen Kaiser Franz Joseph I. das Leben. Er wird dafür geadelt und mit Orden ausgezeichnet und verläßt unwiderruflich den Weg seiner bäuerlichen Vorfahren - glorreiche Blüte - Müdigkeit fühlbar, Ahnung von Verfall und Auflösung. Von der Stärke des "Helden von Solferino" ist bei seinem Enkel Carl Joseph von Trotta nichts übriggeblieben. Er erkennt, daß neue Kräfte die Zukunft bestimmen werden, aber er kann nicht selbst daran teilnehmen. Im Aufstieg und Verfall einer Familie spiegeln sich die letzten Jahrzehnte der Donaumonarchie.); „**HIOB – Roman eines einfachen Mannes**“ (1930)

Erschien 1930 und markiert den Wendepunkt in Roths Karriere vom gesellschaftspolitisch engagierten Reportageautor der Neuen Sachlichkeit zum poesievoll konservativen Mythendichter.

2. Der biblische Hiob:

- Hiob beginnt mit den Worten: „Es war ein Mann im Lande Uz, sein Name war Hiob. Und dieser Mann war rechtschaffen und redlich und gottesfürchtig und mied das Böse.“
- „Dieser Mann war größer als alle Söhne des Ostens“, „es gibt keinen wie ihn auf Erden“
- **Gott wettet mit dem Teufel (Faust mäÙig)**
- „Und es geschah eines Tages, als seine Söhne und seine Töchter im Haus ihres erstgeborenen Bruders aßen und Wein tranken, 1,14 da kam ein Bote zu Hiob und sagte: Die Rinder waren gerade beim Pflügen, und die Eselinnen weideten neben ihnen, 1,15 da fielen Sabäer ein und nahmen sie weg und die Knechte erschlugen sie mit der Schärfe des Schwertes. Ich aber bin entkommen, nur ich allein, um es dir zu berichten.“ So kommen jetzt Schlag auf Schlag immer neue Boten und berichten vom Verlust der Schafe, Kamele, allen Söhnen und deine Töchtern (während des Essens ist das Haus eingebrochen)
- „Da stand Hiob auf und zerriß sein Obergewand und schor sein Haupt; und er fiel auf die Erde und betete an. 1,21 Und er sagte: Nackt bin ich aus meiner Mutter Leib gekommen, und nackt kehre ich dahin zurück. Der HERR hat gegeben, und der HERR hat genommen, der Name des HERRN sei gepriesen!“
- Verlust der Gesundheit, Freunde besuchen ihn und wollen ihn trösten, er wird wütender je mehr sie sein Leid versuchen zu erklären bis er schließlich Gott lästert.
- Da redet Gott mit Hiob, weist ihn zurecht, gibt ihm alles zurück und noch mehr macht ihn wieder gesund „42,16 Und Hiob lebte nach diesen [Ereignissen noch] 140 Jahre. Und er sah seine Kinder und seine Kindeskinde, vier Generationen. 42,17 Und Hiob starb, alt und der Tage satt.“

3. Personen und Inhalt des Romans „Hiob“

- **Mendel Singer** – Vater der Familie und streng Gläubiger Jude; er ist Lehrer und vermittelt Kindern die Kenntnis der Bibel; zu Beginn „fromm, gottesfürchtig und gewöhnlich.“ (der „Hiob“)
- Seine Frau **Deborah** – Hausfrau und Mutter, eher materialistisch Orientiert, verachtet ihren Mann: „Die Kinder warf sie ihm vor,[...] die niedrigen Honorare und oft sogar das schlechte Wetter“

- Seine Söhne **Jonas** – „stark wie ein Bär“ eher oberflächlich, liebt Pferde **interessiert sich für die eigentlich für gläubige Juden verbotene Welt der Kosaken – trinkt mit den Bauern zusammen Alkohol;**
Schemarjah – „schlau wie ein Fuchs“ jünger als Jonas, ist körperlich nicht so stark wie er. Er entwickelt sich zum „modernen“ Juden
Menuchim – er wird erst zu Beginn des Romans geboren und ist **das erste Unglück**, dass die Familie Singer trifft. Er ist **Epileptiker und Schwachsinnig**, Als die Mutter mit ihm **zum Rabbi** fährt, der jedoch sagt nur, dass sie abwarten soll, jedoch hat er eine gute Prophezeiung parat, er sagt: **„Der Schmerz wird ihn weise machen, die Hässlichkeit gütig, die Bitternis milde und die Krankheit stark.“**
- Seine Tochter **Mirjam** – „eine junge Gazelle“ sie **distanziert sich früh** von der Familie und treibt sich stets bei Nachbarn und in der Umgebung herum. Erst spät findet Mendel heraus, dass sie sich mit **Kosaken** (russischen Soldaten) **trifft** und liebe mit ihnen macht.

Der Roman ist äußerlich in zwei Teile und 16 Kapitel gegliedert. Der erste und längere Teil spielt sich in Zuchnow, einem kleinen jüdischen Shtetl in Galizien ab. Die Verhältnisse im Shtetl sind sehr ärmlich und vorindustriell. Der Lebensrhythmus wird von religiösen Riten geprägt.

Der zweite Teil spielt im industrialisierten und kapitalistischen Amerika, in dem Geld eine größere Rolle spielt als Religion. Alles läuft viel schneller und oberflächlicher ab als in dem - trotz der ärmlichen Verhältnisse - idyllischen Zuchnow.

Der Leser hat also einen direkten Vergleich zwischen diesen beiden „Welten“

Erster Teil

Der fromme Jude Mendel Singer lebt zusammen mit seiner Familie in dem armen, aber idyllischen „Shtetl“ Zuchnow **in Galizien, was irgendwo in Russland liegt**. Durch seinen Beruf als „Melamed“ (Kinderlehrer) verdient er zwar wenig, es reicht jedoch gerade zum Überleben. Der Wochenablauf ist geprägt vom „Singsang“ der Schulkinder bis zur heiligen Festlichkeit des Sabbat. Diesen Alltagstrott durchbricht die Geburt des schwachsinnigen Epileptikers Menuchim. Deborah **seine Frau** ist mit der zusätzlichen Belastung total überfordert und die anderen drei Kinder distanzieren sich von ihm und auch immer mehr von der Familie. Deborah fährt **in ihrer Verzweiflung zu einem nahen Rabbi der für seine weisen Sprüche bekannt ist** um seinen Rat einzuholen, der sagt, **dass Menuchim in vielen Jahren gesund werden wird: „Seinesgleichen wird es nicht viele geben in Israel. Der Schmerz wird ihn weise machen, die Hässlichkeit gütig, die Bitternis milde und die Krankheit stark. Seine Augen werden weit sein und tief, seine Ohren hell und voll Widerhall“** aber alles wie gesagt erst in vielen Jahren, und er bläut ihr auch noch ein, dass sie ihn bis dahin nicht verlassen soll. Das nächste Unglück folgt einige Jahre später, denn Schemarjah und Jonas werden **zum Militär** einberufen. **Besonders schlimm: Juden können nach ihrem Glauben nicht zur Armee!** Deborah fährt in eine zweite Stadt zu einem zweiten Mann der helfen soll, aber der verlangt so viel Geld, dass sich die Familie nur **die Rettung eines ihrer Kinder vor dem Wehrdienst leisten kann**. Die Entscheidung fällt aber einfach: Jonas will sich gar nicht verstecken und begibt sich freiwillig zum Militär. Schemarjah flieht unter Lebensgefahr über Deutschland nach Amerika. **Damit sind Mendel und Deborah nun alleine mit der Tochter und dem Krüppel Menuchim**. - „Leere“ und „kümmerliche“ Tage vergehen für die zurückgebliebenen Eltern. Auch Miriam distanziert sich immer weiter von ihnen und ist fast nicht mehr zuhause. **Wird oft beschrieben, wie sie mit gelbem Schal aus dem Haus geht, während die anderen arbeiten müssen** - Jahre später erst kommt ein Fremder Namens „Mac“ vorbei und bringt **Bilder, Geld und einen Brief** von Schemarjah. **Den in Amerika alle Sam nennen** Der ist in Amerika ein erfolgreicher Geschäftsmann geworden und lädt seine ganze Familie ein, zu ihm zu kommen. **Mendel ist skeptisch, da er Menuchim zurücklassen müsste (Dazu Textstelle – 72/73 – Mendel hat mit einigen Glaubensgefährten den Neumond gefeiert und bleibt als letzter allein zurück. Danach: Woher kennen wir den gelben Schal schon?)** Erst nachdem Mendel seine Tochter in einer Neumondnacht beobachtet, wie sie mit einem russischen Soldaten flirtet fällt sein Entschluss: Um weitere Liebschaften zwischen Mirjam und den Kosaken zu verhindern, entscheidet sich Mendel dafür, auszuwandern. Die Familie muss Menuchim jedoch zurücklassen, da dieser - **wie gesagt** - von den amerikanischen Zollbehörden zurückgewiesen werden würde. Der erste Teil endet mit der Ankunft der Singers in Amerika. **(Dazu Textausschnitt S. 118/119 vorlesen lassen) – Noch mal kurz zusammenfassen ?!**

Zweiter Teil

Alle leben sich schnell in der neuen Welt ein. Über Mendel schreibt Roth: Von Mendel sind wir aber wissen wir, dass er nach einigen Monaten in New York zu Hause war. Ja, er war beinahe heimisch in Amerika!. Er akzeptiert Sams Wandel zum amerikanischen „Boss“ und selbst die Beziehung zwischen Mirjam und dem Nicht-Juden Mac stört ihn nicht. Er scheint endlich glücklich und auch seine Sorgen um Menuchim lindern sich, da ein Brief aus Zuchnow mitteilt, er wäre auf dem Wege der Besserung. Sam will nur noch einen großen Geschäftsauftrag ausführen und danach dafür sorgen, dass Menuchim nachkommen kann.

Bevor sich jedoch alles zum Guten wenden kann, beginnt der erste Weltkrieg und Sam – in Russland noch vor dem Militär geflohen – begibt sich als Freiwilliger an die Front. Der Kontakt zu Menuchim bricht ab und man hört davon, dass Jonas verschollen sei. Kaum trifft diese Nachricht ein, folgt auch schon die Mitteilung, dass Sam gefallen ist. Nach diesem Schrecken stirbt Deborah auf der Stelle und Mendels Tochter Mirjam wird wahnsinnig. Mit diesem erneuten Unglück wandelt sich Mendel: Er betet nicht mehr und wendet sich von Gott ab. Auch körperlich verkümmert er mehr und mehr und wird für die Umwelt ein grausames Zeichen göttlicher Macht. Als er sich schon beinahe der Bitternis des Alters hingegeben hat, ist der Krieg zuende. Er hört zum ersten Mal neue Schallplatten aus Europa, unter denen sich „Menuchims Lied“ befindet. Er hört es sich am ersten Tag 16 mal (so viele Kapitel hat der Roman) an und wandelt sich wiederum zu einem zufriedenen Menschen. Gegen Ende will sich nun sogar noch der Komponist des Liedes mit Mendel treffen. Am Osterabend, den Mendel bei Freunden verbringt Kurz nachdem Mendel nach einem Brauch die Türe geöffnet und wieder geschlossen hat um dem Propheten Eliahu Einlass zu gewähren, klopft der Komponist und feiert mit. Nach kurzer Zeit gibt er sich zu erkennen: Es ist der von allen Leiden geheilte Menuchim. **Damit ist das Wunder geschehen.** Er ist äußerst versöhnlich gestimmt und nimmt Mendel mit zu sich. Dessen ganze Wahrnehmung ändert sich am Abend im Hotel: Die mit Reklame erhellte Nacht, die bei der Ankunft noch auf ihn „eingedrungen“ war, stimmt ihn nun glücklich. Der Roman endet am nächsten Tag, **in einer fast Märchenhaften Stimmung** als Mendel in Menuchims Haus am Meer einschläft, um sich „*von der Schwere des Glücks und der Größe der Wunder*“ auszuruhen.

4. Vergleich: biblischer Hiob und Mendel Singer

- + beide werden zu Beginn als „fromm und gottesfürchtig“ beschrieben - **diesen Ausdruck hat Roth wörtlich aus der Bibel übernommen**
- Hiob ist „größer als alle Söhne des Ostens“ **„es gibt keinen wie ihn auf Erden“** – Mendel dagegen nur „gewöhnlich, ein ganz alltäglicher Jude“
- + beide durchleben ohne vorheriges Sünden eine Phase des totalen Unglücks, bleiben jedoch vorerst ruhig und tragen ihr Schicksal gelassen - beide handeln nicht, sondern erleiden ihr Schicksal passiv. **Dies geht bei Mendel so weit, dass dieser schließlich behauptet, nicht er wäre nach Amerika ausgewandert, sondern „Amerika war über uns gekommen“**
- Der biblische Hiob bekommt am Ende direkt durch Gott eine Belohnung **in Form von noch mehr Gütern als er vorher hatte plus ein langes Leben.** – **Verweis auf Zitat oben** Mendel hat nur ein persönliches Glück gefunden. Er wird durch seinen Sohn erlöst - **seine beiden anderen Söhne und seine Frau werden nicht Wiederauferstehen. Er stirbt nach dem Wunder der Rückkehr Menuchims zufrieden in dessen Obhut.**

Ergebnis: Roth bringt die biblische Figur Hiob in eine für jederman nachfühlbare Nähe. Mendel ist nur einer unter vielen armen Juden in Ostgalizien. Ihm widerfährt ein Hiob'sches Unglück das – natürlich überspitzt – dem Schicksal eines armen, mittellosen Mannes entspricht. Nach langem Leiden wird er jedoch beinahe biblisch Erlöst, was suggeriert, dass dieses Ende zwar das Ideal wäre, jedoch nicht der Wirklichkeit entspricht.

Der Vergleich biblischer Hiob mit „Mendel-Hiob“ führt zu dem Ergebnis, dass Roth hier den biblischen Hiob zu einem Jedermann-Hiob verwandelt. Zu Beginn ist Mendel nicht, wie Hiob, „größer als alle Söhne des Ostens“ – er ist „gewöhnlich, ein ganz alltäglicher Jude“, was ihn näher an den Leser bringt. Von nun an widerfährt ihm ein ähnliches Unglück wie dem biblischen Hiob. Diese Verallgemeinerung der Hiob-Umstände wird vor dem Vordergrund der vielen Ostgalizischen Juden, die unter der Armutsgrenze leben, zu einer **allgemeinen Kritik an den Lebensumständen** dieser Menschen. Jedoch predigt er auch ein anderes Ende dieser Odysee. Mit seinem stilistisch biblischen Ende suggeriert er dem Leser das Gegenteil, von dem, was er wirklich meint: Niemand wird von Gott am Ende seines Lebens reich beschenkt werden. Mendel wird kurz vor seinem Tod noch einmal zufrieden und im subjektiven Sinn reich beschenkt. **Doch nicht Gott, sondern sein Sohn erlöst ihn. Diese abgeschwächte Form des Glücks hält den Leser auf dem Boden der Tatsachen, führt ihm jedoch gleichzeitig das Ideal vor.**

5. Weitere Interpretationsansätze:

- Die Ausgangssituation beschreibt die zerbrechliche Welt des ostjüdischen Shtetl in der der Melamed (geistiger Lehrer) Mendel lebt – Roth hat hier ein einmaliges Zeitdokument geschaffen

- Menuchim steht als Symbol für den Anfang und das Ende des Unglücks. Er ist derjenige, der die scheinbar größte Entwicklung erfährt, davon bekommt der Leser jedoch nichts mit
- Mendels Frömmigkeit wandelt sich vom Anfang – als er noch jedes Elend nur indirekt über das Gebet zu Gott beklagt und es ansonsten ohne Gefühlsausbrüche annimmt – zu einem eher chassidistischen Anti-Glauben mit „Herz und Seele“, bis er letztendlich die Erlösung erfährt
- **Deborah hat von Anfang an einen eher materiellen Glauben. Sie sucht bei ihren Ahnen am Grab um Hilfe und bittet diese, für sie bei Gott zu beten. Der mystische Moment eines Morgens als sie sich ansieht und sieht, wie alt sie geworden ist wird für sie zu einem Wendepunkt von dem an ihr Schicksal unaufhörlich seinen Lauf nimmt. Dieser Moment symbolisiert auch das Ende der Liebe zwischen ihr und Mendel. Von nun an berühren sie sich nicht mehr. Diesen Punkt interpretiert Mendel selbst später als den Sündenfall**
- **Die „assimilation“ der Kinder an die Außenwelt spiegelt das Schicksal des gesamten ostjüdischen Shtetl wider: Der Glaube und die Gemeinschaft sind nicht mehr in der Lage die Jugend von den Verlockungen der Außenwelt abzukapseln. Dies macht auch die eine Szene in der Mendel sich allein in der Natur befindet deutlich: Er will sich niederlegen, doch der hat Angst „vor der unbekanntem Erde und dem gefährlichen Gewürm, das sie höchstwahrscheinlich beherbergt.“**
- Auch die Frage nach der wirklichen Motivation für die Reise nach Amerika stellt sich. Als Grund gibt Mendel die Angst davor an, dass Mirjam sonst an die Kosaken verloren ginge. Dies entkräftet Mirjam jedoch sofort, denn „in Amerika gibt es noch viel mehr Männer“ Es bleibt nur ein Hinderungsgrund – nämlich dass sie Menuchim zurücklassen müssten. Der wahre Grund liegt wohl in der oben zitierten Szene – Mendel hatte zwar nicht fahren wollen, er hatte aber auch nicht bleiben wollen, und so hat er sich in dieser Situation der Passivität selbst verschuldet dem Willen anderer hingegeben.
- **In Amerika beginnt schnell die Amerikanisierung aller anderen, nur Mendel selbst bleibt in seiner Entwicklung stehen. Er wird von Amerika „zerbrochen“, „zerschmettert“ - Hier kommt die antikapitalistische Einstellung Roths zum Vorschein. Amerika ist für ihn ein Symbol des moralischen Abgrunds, wo die Formel „Gott = Gold“ gilt – S. 9-11 – Seiner Meinung nach wurde die Amerikaner von den Maschinen unterjocht „der Traktor ist stärker als der Mensch, ungefähr so wie das Gewär stärker ist als der Soldat.“ Er beschreibt Amerika auch als „tödliches Vaterland“.**
- **In der Geisteskrankheit Mirjams kann man eine Parallele zu Roths an Schizophrenie Erkrankter Frau „Friedl“ erkennen. Roth schreibt in einem Brief ähnliches wie Mendel es wahrscheinlich denkt: „Es ist ihr [Friedl Roth] vielleicht nur dadurch zu helfen, dass wir alle entschlossen sind, um den Preis ihrer Gesundheit zugrunde zu gehen.“ - Er könnte im Roman seinen eigenen Wunsch nach Erlösung verarbeitet haben**
- **Durch die klare Trennung in zwei Teile führt Roth dem Leser zwei Welten vor Augen:** Einerseits die ärmliche aber idyllische Welt des jüdischen Shtetl, andererseits das Moderne Amerika, das zwar technisch weiter entwickelt ist, in dem die Menschen jedoch seelisch verarmen.

6. Sprachliche Mittel

Laut Ernst Toller hat „Roths Sprache die Zucht und Strenge deutscher Klassik“, sie ist einzigartig und man kann sie sofort wiedererkennen:

- Er beobachtet genau und schildert diese Beobachtungen detailliert
- Er verzichtet auf „Prunk“ – d.h. verwendet fast ausschließlich einfache Hauptsätze die Aneinandergereiht sind. Dies bringt einen gleichmäßigen, melodischen Sprachfluss und „Musikalität“ – die Texte scheinen wie zum Vorlesen geschaffen
- Seine Beschreibungen sind sehr bildhaft, er achtet auf Korrektheit und Nähe zur Wirklichkeit
- Die Handlung ist klassisch auf eine Hauptperson fixiert, der die meiste Erzählzeit gewidmet ist
- Er springt teilweise von einem Satz zum nächsten von der Vergangenheit in die Gegenwart

Er verwendet unter anderem häufig

- Inversionen (z.B.: „Schon war er einsam, Mendel Singer: schon war er in Amerika...“)
- Metaphern („Sieben runde Tage rollten nacheinander ab, wie große, schwarze, langsame Reifen.“)
- Anaphern (z.B.: „Amerika drang auf ihn ein, Amerika zerbrach ihn, Amerika zerschmetterte ihn.“)